

Festansprache
Heimattag, Dinkelsbühl
Pfingsten 1961

Zum zehntenmal in Dinkelsbühl den Heimattag der Siebenbürger Sachsen zu feiern, weckt eine Fülle von Erinnerungen, Gedanken und Empfindungen; wollte man sie in Bildern veranschaulichen, so ergäbe das ein sehr dickes Album, doch jeder von uns, der mehrmals im letzten Jahrzehnt Pfingsten hier verlebte, hätte bei mancher Seite Mühe, das Abgebildete aufs entsprechende Jahr festzulegen. Es glich nämlich im Ablauf der Veranstaltungen trotz verschiedenen Änderungen ein Heimattag den anderen außerordentlich. Schon beim ersten war der Stil unseres großen Festes gefunden; es traten dazu nur vielfältigere kulturelle Darbietungen.

Die so rasch zur Regel gemachte Form unseres Treffens trug dazu bei, daß auch die Stadt, in der wir zusammenkamen, nach wenigen Jahren nicht mehr gewechselt werden konnte. Es fehlte nicht an Versuchen, statt Dinkelsbühl wenigstens manchmal einen anderen Ort zu wählen, nicht etwa, weil wir hier unzufrieden gewesen wären, sondern weil gute Gründe dafür sprachen, einmal Norddeutschland oder die Rheingegend zu berücksichtigen, Aber derlei Erwägungen ließen sich nicht durchsetzen, denn unsere Landsleute, der Hans und die Grete, entschieden anders. Sie bestellten, Monate bevor der nächste Heimattag angekündigt wurde, Unterkünfte für sich in Dinkelsbühl; sie bestimmten damit auch den Tag der Begegnung; sie hielten fest an Pfingsten. Es wäre kaum oder nur gegen heftige Widerstände gelungen, der uns so wohlvertrauten Reichsstadt untreu zu werden.

Nein, das brachten wir nicht fertig. Wir hatten sie lieb gewonnen, die Wehrmauern und Festungstore, die Wälle, das wunderbar erhaltene

mittelalterliche Äußere, ja selbst die Färbung und Körnung des Steins der Skt. Georgskirche, ^{der} so ^{dem} sehr der Schwarzen Kirche in Kronstadt ^{gleich} ~~gleich~~, all diese geschichtsgeprägten Bauten und dazu das Leben darin heimeln ⁿ uns an; ^{sie} hatte zahllose Entsprechungen in unseren siebenbürgisch-deutschen Städten, als deren Gewese unserem Geist folgte, wovon ^{ihr besiedeltes} ~~die Steine~~ heute noch zeugen ^t. Es war uns von ~~Anbeginn~~ nichts fremd erschienen, als wir hier zum erstenmal eintrafen, ^{und} ~~gab~~ als wir, jeder mit Tränen im Auge, nach Jahren der Not und Demütigung, der Vergewaltigung und der Flucht, von den Türmen ^{Dinkelsbühls} ~~unsere~~ blaurote Fahne flattern sahen. ~~Und wir~~ ^{Es} sind auch heute ~~noch~~ Hunderte oder vielleicht Tausende hier versammelt, die, aus Siebenbürgen vor kurzem erst ~~ab~~ ^{ab}gewandert, diese Fahne ~~nach~~ nach einer langen schlimmen Zeit wieder wehen sehen; ~~und~~ ihnen werden die Augen feucht ~~dabei~~ werden wie uns vor zehn Jahren. Wir ^{jauch} ~~freilich~~, die ^{schon} ~~so~~ oft am Heimat-tag teilnahmen, fahren ^{so} wie früher unsere Väter zu den Vereinstagen nach Hermannstadt, Distritz, Mühlbach, Kronstadt, Schäßburg oder Mediasch fahren, eben nach Dinkelsbühl mit einer Selbstverständlichkeit, die ~~zeugt~~ beweist, daß hier für die vom Schicksal nach Westdeutschland und Österreich getriebenen Siebenbürger Sachsen ein Mittelpunkt ihrer Gemeinschaft, der landsmannschaftlichen Erfrischung, ~~des~~ herzhaften Sich-Aneinander-Stärkens entstanden ist. Ein Mittelpunkt, der längst auch Landsleute heranzieht, die ^{ihr Los} ~~es~~ in andere Länder verschlagen hat, nach europäischen oder überseeischen. Für unseren ganzen Volksstamm ist Dinkelsbühl eine Wallfahrtsstätte des brüderlichen Zusammenhalts ~~es~~ geworden.

Daß sich dies ereignen konnte, lobt Dinkelsbühl. Freilich, Mauern und Stadttore allein hätten uns so innig nicht an sich gebunden, wäre uns nicht - nun schon zum zehntenmal - hier auch die Gastfreundschaft der Einwohner gewiß. Die uns zugetane Gesinnung der Bürgermeister und des Rates, die sich nie mit Worten begnügte ⁿ, sondern die helfende Hand offen darbot ^{en}, bewährte sich jederzeit; sie schuf in

den letzten zwei Jahren sogar eine ansehnliche Siedlung für Siebenbürger Sachsen auf dem Gebiet der Stadt und sorgte dafür, daß die neuen ~~Reichs~~städtischen Bürger Arbeit fanden. Damit und durch diese Dinkelsbühler Landsleute sind wir noch fester als zuvor der schönen Stadt verschworen.

Lieber Herr Bürgermeister Schmidt und lieber Herr Bürgermeister Hiltner, wie häufig habe ich Ihnen im Namen meiner Landsleute schon gedankt! ~~Bei neun Pfingstfesten!~~ Nun tue ich es ^{vielleicht} ~~zum zehntenmal~~ aus beglücktem Herzen, voll Zuneigung für Sie und voll Liebe für Ihre Stadt!

Sie wissen, wie uns die verwetzten Kleider am Leib hingen, als wir in Ihren Mauern zum erstenmal unser Wiedersehen feierten. In den Massenquartieren stauten sich die Eintreffenden, um sich eine Schlafstelle zu ergattern. Sie waren mit der Bahn, die „Reichen“ mit Fahrrädern, manche auf Schusters Rappen gekommen. Sie drehten ein Markstück dreimal um, ehe sie zwanzig Pfennige ausgaben. Doch Jahr um Jahr schob sich dieses Bild des Elend ins Lichtere. Immer mehr Wagen suchten nach einem Parkplatz. Autobusse fuhren aus Österreich, aus dem Westen und Norden gut gekleidete Landsleute heran. Die Massenquartiere blieben ^{fast ungenützt;} ~~leer~~ dafür füllten sich die Betten in den Gaststätten und bei Privatvermietern. Der fränkische Wein floß in zahllose Gläser. Es begann den Siebenbürger Sachsen, wie sich gerade bei den Heimattagen feststellen ließ, gut zu gehen, soweit sie nicht in der kommunistisch regierten Zone oder in Siebenbürgen wohnen. ^{aber} Daß gerade die ans Leid ^e geschmiedeten und so fern von uns ^{ist} ~~hau-~~ sende Brüder und Schwestern bei unsren Festen fehlen mußten, ~~war~~ der Schatten, der jedesmal über der Freude dunkelte.

Wir können unser Einleben in Westdeutschland und Österreich allerdings nicht an zehn Dinkelsbühler Heimattagen abmessen.

Die Rückkehr der Siebenbürger Sachsen in ihre Urheimat Deutschland nach achthundert Jahren einer großartig bewältigten Geschichte

und der hauptsächlich von ihnen vollbrachten Europäisierung des Südkarpatenlandes und seiner Nachbargebiete beginnt ja schon vor 17 Jahren am 23. August 1945. An diesem Tag wechselte der rumänische König Michael, ~~Gott sei es geklagt~~: ein Hohenzoller, mitten im Krieg die Front, lief zu den Russen über und öffnete den sowjetischen Truppen den Weg in den Rücken von mehr als zwanzig deutschen Divisionen, die treu ihrer Bündnispflicht sein Land kämpfend geschützt hatten. Eine Katastrophe sondergleichen brach ^{an} ~~über~~ das über diese Vorgänge entsetzte rumänische Volk, noch mehr über die in Rumänien lebenden Deutschen herein. Lediglich die Sachsen der Bistritzer Gegend konnten in Trecks nach Deutschland gerettet werden, während aus Südsiebenbürgen nur etliche Tausende zu flüchten vermochten. Nachher kam über die Daheimgebliebenen Enteignung, Entrechtung, Verarmung, Sorge und Angst und die Verschleppung von fast allen jungen Frauen und Mädchen und aller Männer bis zum 45. Lebensjahr ~~in~~ in die Bergwerke des Donezbeckens für ein Jahr fünf, wobei zwanzig von Hundert den Tod fanden. Seit anderthalb Jahrzehnten ist in Siebenbürgen das deutsche Leben, dessen Würde und Bedeutung in der Freiheit und Eigenständigkeit wurzelte und sich deshalb in wesentlichen Leistungen erfüllen konnte, im Unguten und Guten völlig ~~von~~ ~~dem~~ Willen des zugleich kommunistischen wie nationalistischen rumänischen Staates abhängig. ~~Die nach dem Westen geflüchteten Siebenbürger Sachsen~~

Die nach dem Westen geflüchteten Siebenbürger Sachsen erlitten nach der deutschen Niederlage die Drangsale aller Heimatlosen, Verjagten und Verarmten. Immerhin, in jedem deutschen Land, auch in der Sowjetzone, wurden sie wie die Einheimischen behandelt, außer in Österreich. Dort geschah das mit nichts Vergleichbare: die Nachfahren altösterreichischer Untertanen, Söhne und Töchter der treuesten kaiserlichen Grenzhüter, wurden jahrelang nur als minderberechtigte Hilfsarbeiter geduldet. ^{ein für uns und andere Deutsche unannehmliches Verhalten!} ~~Deutschland war Österreich 1914~~

2
zur Seite gesprungen, als dieses Serbien den Krieg erklärt hatte,
womit der ^{erste} Weltkrieg anfang; zum Ausbruch des zweiten Weltkriegs
hatte der Österreicher Hitler einiges beigetragen; nach 1945 aber
suchten gewichtige Kräfte in Wien aus der gesamtdeutschen Tragödie
zu entschlüpfen; sie meinten, zum deutschen Volk nicht mehr zu ge-
hören. Obwohl die Siebenbürger Sachsen ^{Obwohl die Siebenbürger Sachsen Österreicher} Altösterreicher waren, hatte
keiner ^{von ihnen sein Deutschtum zu verlieren} solche Behauptungen aufzustellen versucht; ^{waren, verteidigten sie ihr Deutschtum nicht,} es hätte ihnen
als Binnenösterreicher konnten sie sich ja nicht ausgeben.
auch nichts genützt; Wohl aber nützte es Tausenden, daß ihre Führer
für sie einen Weg nach Deutschland frei zu machen wußten, woraus
unsere drei Siedlungen im Ruhrgebiet entstanden.

So also sah der Beginn unserer noch lange nicht vollendeten
Rückkehr nach Deutschland aus. Tränen, Not, Rechtlosigkeit, Ver-
schleppung, Enteignung und Grauen in der alten Heimat, Unrecht in
Österreich, in Westdeutschland Mühsal, doch bald Hilfe, zunächst
in geringem, dann in steigendem Ausmaß, so daß sich ^{sogar gewisse} eine soziale
Bevorrechtung ^{der} aller, freilich völlig ausgeplünderten Ostdeutschen
gegenüber den Einheimischen ergab. Nach etlichen Jahren besserte
sich die Lage der Flüchtlinge auch in Österreich, sie wurden außer-
lich den Eingeborenen gleichgestellt, doch ohne daß ihnen ^{eine} Sonderhilfe
wie in Deutschland zuflöß, wobei nicht übersehen sei, daß sie in
Österreich nicht ganz 5%, in der deutschen Bundesrepublik fast 25%
der Gesamtbevölkerung ausmachen.

Es hatte beinahe den Beigeschmack einer verschwörerischen, weil
von den Besatzungsmächten gewiß scheel betrachteten Betätigung, als
sich - schon 1945 - in München immer häufiger einige unserer Lands-
leute trafen, zumeist bei Dr. Appel, einem jungen, aus dem Krieg zurück-
gekehrten Fliegerleutnant. Er und sie waren es, die mit dem Beistand
der evangelischen Flüchtlingsbetreuung die organisatorische Zusammen-
fassung aller nach Westdeutschland verschlagenen Siebenbürger Sach-
sen ^{in fünfzig Jahre in der Hilfskomitee nach Deutschland} einleiteten. Ähnliches geschah auch in Österreich. Wir meinten
damals noch mit gedämpfter Gläubigkeit, es hätte einen Sinn, ^{mit Beauftragung} auf eigene

an die
Befreiungsparolen ~~der~~ Sieger zu Gunsten *des Loses aller unser Landsleute* unserer Heimat zu appellieren, aber sie waren damals überbeschäftigt damit, Deutsche einzusperren, umzuerziehen, zu richten, zu ~~henken~~ und solcherart das, was sie Demokratie nannten, schmackhaft zu machen. Unsere Gesuche mit den fleißig verfaßten Beilagen, vom evangelischen Hilfswerk weitergeleitet, blieben fruchtlos.

Erst als sich der russisch-atlantische Gegensatz verschärfte und man deshalb dem deutschen Volk wieder eine politische Rolle zuzugestehen für erforderlich hielt, wuchs ~~nicht etwa die Bereitschaft - abgesehen von papierernen Protesten - etwas für die Freiheit in Osteuropa zu tun; nein, man tat ja auch 1956 nichts, als sich das ungarische Volk erhob und niedergewalzt wurde; es wuchs jedoch eine Art staunender Erkenntnis dafür, in welche Probleme man hineingeraten war,~~ *in* Probleme, die seit der Völkerwanderungszeit auf den Deutschen und besonders den Ostdeutschen ~~gelastet hatten~~, weil diese *am Rand der sarmatischen Lebenswelt* ~~die wichtigsten Vertreter und Schützer der abendländischen Gesittung sind.~~ *versagen, oft auch mit Ration. Man kann stets* *einem fremden* *hausein, oft* *haben sie sein müssen.* Man erkannte endlich den *östlichen* russischen Drang nach Westen; man hatte ihm töricht die Straße geebnet.

Wie uns eine so späte Einsicht anmutet, liebe Landsleute, brauche ich nicht zu schildern. *Moral* ~~Die Erfahrungen unserer Ahnen mit dem mongolischen, tatarischen, türkischen und rumänischen Drang nach Westen verfilterten sich bei uns längst zum Instinkt. Es kann uns zur Verzweiflung bringen, wie viel Wahnwitz und Fürchterliches geschehen muß - und sehr oft waren die Leidtragenden dabei wir - bis Westeuropäer, gar Amerikaner und nicht selten auch Binnendeutsche zu begreifen imstande sind, was wir von kindauf mit~~ *in dieser Sache nicht* *lernten.* ~~(Augen erkennen), sobald wir den Blick nach Osten richten.~~

Jetzt also durften sich die Westdeutschen freier regen und auch zum Nutzen der atlantischen Sieger das von diesen Zerstörte wieder aufbauen. Beim wirtschaftlichen Aufstieg wirkten die Sie-

benbürger Sachsen unverdrossen und zäh mit und trugen bald keine zerschissenen Kleider mehr. Aus ^{den westlichen Deutschlands} (ehemaligen) Feinden wurden Verbündete. Unsere Landsmannschaft - nun konnte sie gegründet werden. Es entstanden ihre Gruppen in den Ländern, Kreisen und Orten. Ein kleines Heer uneigennütziger Männer und Frauen baute die Zellen auf und erhält sie lebendig; ihnen zu danken ist mir ein Herzensanliegen;

nicht jedem ^{ihnen Männern mit Frauen} die Hand hinstrecken zu können, betrübt mich; ^{doch} weil es ^{ist} unmöglich, ^{ist} alle braven von Nächstenliebe und Treue beseelten

Mitarbeiter zu kennen; ^{ich} doch tröste ^{ich} mich damit, daß sie nichts anderes tun, als was bei uns immer üblich war: ^{Dienst ~~Arbeit~~ für Volk.} Sie tragen ^{außerdem} dazu bei:

daß ^{im öffentlichen Leben} sie ^{in einzelnen} die Gesamtführung unserer nach Westen verpflanzten Stammesteile im größeren Umfang zu wirken vermag. Ich

^{berechtigten Anlaß, meinen Landsmann zu loben, seine Verdienste zu unterstreichen,} hätte hier ^{Gelegenheit} Planungen, Veranstaltungen, die Altersheime, ^{deren}

^{Zahl bald auf viele steigen wird, und} die ständig den Landsleuten gebotene Beratung und Hilfe zu erwähnen, ^{das Erscheinen} die Herausgabe eines ziemlich verzweigten Schrifttums und

vieles Sonstige noch. Alles zusammen bedeutet ^{es} die Wiedererweckung unseres ehemaligen, einst ^{unendlich} reichen und selbstbewußten Volkslebens, allerdings in ^{einer} tragischer ^{Bescheidung} und ^{Zer-}streuung, die ganz neue Aufgaben stellt.

Ich will ins Einzelne nicht ausschweifen. Dies aber sei gesagt: ebenso wie Westdeutschland und Österreich wirtschaftlich hochkamen, sind wir Sachsen aus einem Abgrund emporgeklettert, mitgenommen zwar vom allgemeinen Entwicklungsschwung, doch auch dank eigener Kraft, Anständigkeit und Tüchtigkeit. Wir fanden dabei, seitdem das Land Nordrhein-Westfalen unser Pate ist, eine uns unmittelbar zugewendete fortlaufende Unterstützung, die sich nicht allein materiell äußert, sondern sich ^{nicht} in ^{einer} ~~inneren~~ innerer Anteilnahme bekundet. Dafür danke ich Ihnen, Herr Minister Grundmann, herzlich. Sie haben unsere gegenseitige Verbindung wesentlich verstärkt, unsere Kulturtage in Nordwestdeutschland ermöglicht, allerlei andere Vorhaben gefördert, und ich weiß, daß Sie diese Betreuungs- und Ent-

faltungshilfe fortsetzen wollen. Ihnen wie uns schweben da bestimmte Maßnahmen vor, damit das Siebenbürgisch-Sächsische erhalten bleibe und sich in neuer Gestaltung bewähre. Es werden, ~~weil~~ ^{weil} unsere sozialen Pflichten sich verringern, fortan immer mehr kulturelle Arbeiten in den Vordergrund treten. Von der Pflege der geistigen, künstlerischen, sittlichen und geselligen Kräfte hängt der Bestand der siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft als einer lebendigen Volksgruppe auf die Dauer allein ab.

Mich freut es, ~~unsäglich~~, daß gerade diese Arbeit seit geraumer Zeit außerordentlich anschwell und eine Fülle schöner Pläne zur Frucht gedeihen ließ, z.B. die schon erwähnten Kulturtage im Herbst 1960 und im April 1961 in Nordrhein-Westfalen, die Schaffung von drei siebenbürgischen ^{Kulturen mit} Heimatfilmen, von denen einer ^{mit etlichen Hängeln versehen} fertig ist und hier beim Heimattag vorgeführt wird, ferner die Herausgabe ~~von~~ ^{etlicher} Veröffentlichungen, an mehreren Orten die Veranstaltung von Konzerten und Vorträgen und Ausstellungen nicht bloß unserer Volkskunstschatze, sondern ^{auch von Dingen} sächsischer moderner Maler und Bildhauer, sowie die Errichtung von ^{Licht} Bild- und Dia-Sammlungen. ~~Auch die~~ Landes-, Kreis- und Ortsgruppen sorgen in ihrem Rahmen ^{ebenso} für kulturelle und gesellige Veranstaltungen.

Wir haben ein Netz siebenbürgisch-deutschen Lebens über Deutschland und Österreich ^{aus} gebreitet, und ~~mag das Netz~~ ^{mögen} noch so große L^öcher ^{klaffen} haben, es eint uns doch, wobei unsere Zeitung kräftig mitwirkt. Außerdem stehen uns - nicht alle wissen es - Zeitschriften zu Diensten. Eine Reihe von Körperschaften und Gruppen weben ununterbrochen am Netz unseres Zusammenhalts, um ~~in~~ ^{ihn} äußerlich und innerlich zu kräftigen; da ist zuerst das Hilfskomitee der Siebenbürger Sachsen zu ^{dann} nennen, ^{Eigentümer} das Heimatwerk unserer Frauen, die drei Hilfsvereine, die unserer Alterheime ^{sind}, der Arbeitskreis junger Siebenbürger Sachsen und eine ganze Anzahl von Jugendgruppen, Musikvereinen, Kapellen und manches andere noch. Es geschieht an keiner Ecke Deutschlands etwas unter uns, was nicht überall ^{die} bei den Unseren aufhorchen läßt; am schnellsten wird es in den Siedlungen verspürt, die nicht bloß im Ruhrgebiet aufgebaut wurden, doch selbst ^{der} ~~ver~~ ^{bleibt} vereinzelte Landsmann

sofern er es will,

- 9 -

~~Das wird nicht~~
Verschwiegen darf aber nicht werden, daß
wir auch Landsleuten ~~Rechnen~~ ^{den} die die Hilfe
der Landsmannschaft ~~zu fordern~~ ^{zu fordern}
für selbstverständlich halten, ~~mit dabei die~~ ^{mit dabei die}
Beitrag von einer ~~schon~~ ^{schon} ~~so~~ ^{so}
~~in~~ ⁱⁿ ~~Monat~~ ^{Monat}

nicht einmal ~~den~~ ^{den} ~~Mitglied~~ ^{Mitglied} ~~zu werden~~ ^{zu werden}, weil sie den ~~letzten~~ ^{letzten} ~~Beitrag~~ ^{Beitrag}
es sei offen
eingestanden,
an dem
Opfergeist,
den wir in
Siebenbürgen
selbst ~~bestehen~~ ^{bestehen}
bewachten;
es fehlt
ihnen
auch das mit
fort an
aktiven
Mitwirkung
unserer
Sache!

Was ich ^{den} berichte, ist den meisten nichts Neues. Ich erzähle
~~(hier von unsen haben)~~
davon vorwiegend jener Landsleute wegen, die im letzten Jahr aus
Siebenbürgen auswandern konnten und zum erstenmal unter uns weilen.
Euch, liebe Ankömmlinge, begrüße ich am herzlichsten. Ihr seht es
vielleicht mit Staunen und Rührung, daß wir aus einem wahren Nichts,
gestützt auf Deutschlands Beistand, unsere Gemeinschaft erneuern
~~(weil sie in unserem Inneren fortlebe.)~~ ^(mit Tränen und doch herzlich) verlassen habt.
konntet. Seid uns in ihr willkommen! Jeder von uns weiß, ~~was~~ ^{was} ihr
~~erlebt~~ ^{erlebt} ~~habt~~ ^{habt}, wir kennen die Zustände, ~~daheim~~ ^{daheim} ~~Wir kennen auch die~~ ^{Wir kennen auch die}
Schwierigkeiten eures Einlebens hierzulande. Ihr ~~wart~~ ^{habt euch} ~~gewöhnt~~ ^{15 Jahre lang} ~~in~~ ⁱⁿ
~~gewaltsam~~ ^{zusammengedrückt} verengten Wohnungen Schulter an Schulter ~~zu sitzen~~ ^{zu sitzen}, um
~~Tröstung~~ ^{solches} ~~aneinander zu finden~~ ^{aneinander zu finden}. Hier braucht ihr ~~em~~ ^{em}
~~ununterbrochenes Anschmiegen nicht fortzusetzen~~ ^{ununterbrochenes Anschmiegen nicht fortzusetzen}.
das nicht. In diesem Land verhältnismäßiger Freiheit, wird für Euch
viel davon abhängen, daß Ihr wieder Freiheit zu nutzen lernt; sie
war das Banner unserer ganzen Volksexistenz! ^{Das Gefühl für} Und daß der Abstand,
der freier atmen läßt, ⁱⁿ von Euch wieder ~~als eine Wohltat~~ ^{als eine Wohltat} empfunden
~~werden kann~~ ^{Wende ich mich sehr;} ~~es~~ ^{es} schmälert nicht, ~~es~~ ^{es} vertieft die Liebe zueinander.

Seid willkommen! Wir haben seit Jahren alles getan, was möglich
war, um ~~XXX~~ ^{auf Notwendigkeit der} die Familienzusammenführung, deren Ihr jetzt endlich
teilhaft geworden seid, zu ~~fördern~~ ^{hinzuführen}. Je größer die Zahl unserer
Landsleute ist, die monatlich bei uns eintrifft, umso froher werden
wir. Und kämen alle, wir würden ^{dafür} Gott ~~dafür~~ ^{preisen!} auf den Knien ~~danken~~ ^{danken}.

Liebe Landsleute, man lebt nicht vom Brot allein, noch weniger
von dem, was man Wirtschaftswunder nennt. Ich habe nicht die Ab-
sicht, noch ausführlicher zu betrachten, wie es uns seit 1945 in
Westdeutschland und Österreich erging. Daß wir heute - mit Ausnah-
men ~~natürlich~~ ^{wirtschaftlich} ~~freilich~~ ^{oder manche auf ausgezeichnet} - auf halbwegs gesichertem Grund stehen,
soll uns ~~Wesentliche~~ ^{Wesentliche} nicht vergessen lassen. Daß wir unseren Z
Zusammenhalt bewahrten, daß wir kulturell manches Erfreuliche schu-
fen, erspart es uns nicht, eine weitaus schwerwiegendere Seite un-

seres Daseins in Deutschland zu bedenken, und ich bitte, es mir nicht zu verübeln, wenn ich dabei kein Blatt vor den Mund nehme, denn es handelt sich nicht um uns allein, es handelt sich um das ganze deutsche Volk, ^{dem ~~das Volk~~ wir in besonders schwieriger Lage sein} dessen geistige und leibliche Vorposten wir ^{hierbei} seit der Mitte des 12. Jahrhundert ^{durchaus} waren, weswegen es uns ^{mit} ~~zusteht~~, in Liebe und Sorge um sein Gedeihen, dem das unsere sich einfügt, zu sagen, was uns in der gegenwärtigen Lage Westdeutschlands gefährlich erscheint.

Von welcher Vorstellung des Siebenbürgisch-Sächsischen gehen wir aber aus, wenn wir uns eine Aufgabe in Deutschland stellen, wenn wir über die Möglichkeiten unserer Stammeserhaltung nachdenken und in Sorge und Liebe die heutigen binnendeutschen Zustände betrachten?

Mein Vater erblickte als Knabe noch die Amtseinsetzung des letzten Sachsengrafen in Hermannstadt; er verbrachte mehr als ein Achtel seines sehr langen Erdenwandels in der autonomen siebenbürgisch-deutschen Republik. Ihm war das Siebenbürgisch-Sächsische sicherlich verbunden mit dem Recht auf Macht und Selbständigkeit. Sechzigjährige entsinnen sich, daß unsere Heimatorte bis etwa 1920 mit wenigen Ausnahmen fast ausschließlich von Sachsen verwaltet wurden, Dörfer und Städte trotz Zehntausenden keineswegs unterdrückten ~~madjarischen~~ und rumänischen ~~Mitbewohnern~~ nach Aussehen und vorherrschender Amtssprache schlechthin deutsch anmuteten. ^{Wenn wir damals} ~~Sie verbanden, wenn sie vom Sachsenland sangen,~~ ^{so bezeichnete} ~~damit diesem~~ ^{die mit Händen} ~~ein~~ ^{anfaßbare} Wirklichkeit. Die heute Vierzig- und Fünfzigjährigen erlebten nach dem ersten Weltkrieg, wie wir in Stadt und Land von den Rumänen, die uns 1919 jede Freiheit versprochen und kein Versprechen gehalten, ^{haben} rücksichtslos über- und unterwandert wurden, wie unsere Vertreter aus den Ratsstuben, unsere Beamten aus den Behörden hinausflogen. ^Wider die früheren madjarischen Angriffe waren wir zuletzt mit schweren Verlusten siegreich geblieben. Nach

schweren Verlusten verlagerten wir nun die Pfeiler unserer Existenz stärker als zuvor in die Wirtschaft und bewahrten uns durchaus und mit Gewinn an Gut uns Einfluß, obschon die beängstigende Bedrohung durch das rumänische Massenübergewicht täglich zunahm, aber es lag an uns, mehr Kinder in die Welt zu setzen, und auch das geschah, ^{im 19. Jahrhundert} Unsere Vorfahren hatten es leider versäumt und damit eine Todsünde begangen, die unseren Stamm tödlich gefährdete.

In der Rangordnung der mit uns hausenden Völker aber sanken wir ^{keinerwegs ab} ~~keinerwegs ab~~. Nach Ehrenhaftigkeit, Können und Kultur galten wir ^{keinerwegs ab} ~~immer noch als die besten~~ und hatten keinen Anlaß, es zu leugnen. Unser Stammesgefühl behielt also ^{sein begünstigtes} ~~sein begünstigtes~~ Rang- und Selbstbewußtsein. Die Erneuerungsbewegung, die ^{im 3. J.} ~~uns~~ etliche Jahre vor Ausbruch des zweiten Weltkrieges ^{ergriff}, eine zunächst ^{wächtige} ~~ganz~~ eigene, sich rasch ausbreitende idealistische Erregung, die Mißstände beseitigte, ein gesünderes Gemeinschaftsethos weckte, geriet später ins Gängelband binnendeutscher Drahtzieher. Vornehmlich von der Jugend begeistert unterstützt, vermischten sich ^{ihre} ~~tüchtige~~ Leistungen mit einem politischen Kasernhoftreiben, ^{das} ~~ein~~ Greuel für ^{echte} ~~Offiziere~~ und ^{bedürfte} ~~Politiker~~. Das Sächsische wurde dem Gesamtdeutschen nahtlos gleichgesetzt.

Doch als der zweite große Krieg blutig geendet hatte, begegneten ^{manchmal} ~~uns plötzlich~~ junge Landsleute, die leugneten, was bei uns nie ge-
leugnet worden war, und woran sie selber gestern noch glühend ge-
hangen hatten, sie leugneten ^{das} ~~die~~ Reichs- ^{hafte, das auch uns betrafte,} ~~side~~ und die Pflichten, die unsere Zugehörigkeit zum deutschen Volk uns auferlegten. Sie woll-
ten nur noch Siebenbürger Sachsen sein, und dies, da ja Siebenbür-
gen ^{das} ~~inzwischen~~ ein ungemütlicher Aufenthaltsort geworden war, ^{sei es} ~~im~~
gastlichen Westdeutschland. Das Sächsische in Westentaschenausmaß!
Das summende Heimchen am heimischen Herd, der gar nicht mehr be-
stand! Was in unserer Geschichte groß gewesen, mußte nun ~~in be-~~
~~flissener Nachahmung binnendeutscher Zeitungsschreiber~~, die es
ebenso trieben, mit ~~wissenschaftlicher Genauigkeit~~ als ^{darge-} ~~klein~~ be-

möglichst glanzlos

lande mit Hilfe der Kirchen oder irgendwelcher Pastoren erhalten oder ~~es~~ befruchten. Fern den Kirchenburgen ^{sind viele von uns} ist die Mehrheit der ~~unseren~~ ^{schon} geworden, es sei denn, sie bauten sich wie in Österreich eigene Gotteshäuser.

Wir, die ^{noch} volkskirchliche Gottesdienste daheim erlebten, ^{hatten} sitzen bei unseren Heimmattagen mit klopfendem Herzen, wenn einer unserer Pfarrer so predigt, wie es zuhause geschah; was spüren aber ^{meine} ~~Söhne~~ ^{Kinder} dabei, die in Deutschland aufwuchsen? Die Bemühungen, in jährlich ein oder zweimal zusammentretenden Kreisen uns vom volkskirchlichen Brot noch ^{etliche} ~~einige~~ Scheiben zu reichen, rühren mich umso mehr, als ^{manche} ~~da~~ gerade jene Geistlichen mittun, die nach dem Krieg allein das Kirchliche, doch nicht das Volkskirchliche gelten ließen. ~~Sie stehen in den deutschen Kirchen in einem schweren Kampf, möge ihnen~~ Aber wer glaubt, mit solchen bloß betrachtenden Bekenntnissen zur Volkskirche, die wir nicht mehr haben, das Siebenbürgisch-Sächsische zu retten, verfällt einer Illusion. ~~des Himmels dabei helfen!~~

Wir leben ~~wirklich ganz~~ ohne ein uns ^{von uns bestimmtes} ~~einzigendes~~ kirchliches Band, indessen ^{die} ~~wir~~ ^{leben} dennoch als Gemeinschaft. Das Siebenbürgisch-Sächsische atmet noch. Wir sind da und einander verbunden. Was ist also dieses Sächsische? Wir müssen die einfache, eindeutige Wirklichkeit ^{anpacken} ~~greifen~~, um es in seiner Lebendigkeit zu schildern, die in uns selber ist und die wir, um sie zu spüren, gar nicht zu schildern brauchten. Es wird indessen gut sein, es zu tun, weil wir eigene Fehler dabei erkennen und vor allem das, was ich die Idee des Siebenbürgisch-Sächsischen heißen möchte. Zunächst: wir haben ein starkes Stammesbewußtsein, ^{aber} wir pflegen uns ^{oft zu} ~~kräftig~~ auf die Brust zu schlagen, und manche protzen dabei recht unangenehm. Es gibt eben auch unter uns primitive Krähnhälse.

Ein urhaft Sächsisches, wenn ich ^{reife} ~~das Ergebnis unserer~~ ^{die} ~~ihre~~ geschichtlichen Prägung so bezeichnen darf, ist ferner die Achtung vor dem gewachsenen, vor dem eigenen wie vor dem fremden Volkstum. Wir wollten Fremde

nie germanisieren, vielleicht auch weil wir zu stolz dazu waren. ^{seit sehr langer Zeit}
Wer sich uns anschloß, mußte uns von sich überzeugen. Wir waren ^{immer}
Demokraten, natürlich nicht nach Art der heutigen Massenparteien,
sondern nach dem Maß einer adligen Gesinnung, die jedem alle Mög-
lichkeiten zum Aufstieg bot, selbst bis ins höchste Amt, wenn er ^{ja für}
taugte. Wir fühlen uns als Deutsche; ^{wir} und sind froh, es zu sein.
^{sehen wir deutlich.}
Die Unterschiede zwischen den Völkern ~~liegen gefühlklar vor uns.~~
Neulich sagte mir ein binnendeutscher Student, er wisse nicht,
was Vaterland sei, seine Heimat sei Europa. Also glaubte er doch
zu wissen, was wenigstens Heimat ist, doch war er, wie ich fest-
stellte, nur bis Tirol gekommen, das im Andreas-Hofer-Lied zutref-
fenderweise als ^{Teil} ~~in~~ Deutschland ^{erwähnt} wird; er hatte außerdem
~~man staune~~ seine Füße einmal in der Adria gewaschen. Was konnte
er von Europa wissen! In zehn Jahren sitzt er vielleicht in einem
Ministerium oder unterrichtet Gymnasiasten, ~~dieser Spießer.~~ Ach, ~~wer~~
~~sie alle sind Spießer, die~~ ^{ein noch so gutes} ~~sich an jedes billige Schlagwort hängen,~~
^{ohne eigenes} ~~hinter dem kein Erlebnis, kein Leben, keine Nächstenliebe wirken.~~
^{hängt, was ist es? - Nur ein Spießer.}

Wir saßen seit dem 12. Jahrhundert unter Fremden. Das geht ins
Blut! Hundert Besuchsreisen lehren das Zusammenleben mit anderen
Völkern nicht so eindringlich, wie das Zusammenleben selbst, nota-
bene, wenn es 800 Jahre geübt wurde. ^{Wir} Unsere, der Siebenbürger
Sachsen, ^{empfinden} ~~Heimat~~ ^{so lange tätig als vertretene} ist das von uns ~~verteidigte~~ Abendland natürlich
^{als unsere Heimat!} auch, ^{bloß} geht die Treppe dazu über, die ^{große} Stufe des eigenen
Volkes. ^{m/ren Gamm und}

Unsere entscheidende Elite dachte nie anders, ^{Se} und die nach
1945 eine Zeitlang bemerkbar gewesenen Kleinsächsischen Nationa-
listen waren binnendeutsch verführt; weder Idee, Instinkt, Stil
und Haltung unserer Vergangenheit äußerte sich in ihnen. Diese
^{seit Jahr} Elite dachte sächsisch, also zugunsten ihres Stammes; sie war
bereit, zu dessen Nutzen auch zweimal zwei fünf sein zu lassen -

das ist die Tugend aller politisch berufenen Gemeinschaften; ~~und~~
in der Bibel liest man, daß Gott solche Winkelzüge zu Gunsten des
Volkes lohnte. Sie ^{fühlte sich} dachte gesamtdeutsch. Ihre Lebenswelt begrenzte
sich mit ^{nicht allein mit dem sondern auch mit dem} den Karpaten und Vogesen, mit Memel und Nordsee. Vor ihrer
Brust lag der Osten. Sie liebten ^{aber} Europa. ^{sicher} Zwischendurch gebärdeten
sie sich manchmal ^{allerdings selten} preösterreichisch oder ^{und manchmal} propreußisch.
Das zählt nicht, was zählt, ist dies: sie war immer des Reichs und
des Abendlandes. Sie fühlte sich, wie es in einem ihrer Gesetzbü-
cher ^{aus dem 16. Jahrhundert} heißt, als Pflanzstätte des ~~Deutschen~~
Reichs, ^{bezeichnet, nicht} und das bedeutete in jener Zeit ein Bekenntnis zum Abend-
land, ^{östlicher} was im Angesicht der ~~sarmatischen~~ ^{war} Gefahren selbstverständlich
war. ^{Welche Rolle für eigenen staatlichen Ordnung und für Staat, dem sie angehörten,}
^{mochte es Siebenbürgen, Österreich, Ungarn oder Rumänien sein.} (Sachsen
Und selbstverständlich war das auch ~~die~~ die Generation meines
Vaters, ^{So wachten und fühlten} für die Soldaten des ersten und zweiten Weltkriegs, ~~für~~
die demokratischen alten Herren, gegen die unsere ^{also fingen in} Nationalsozia-
listen ^{im 20. Jahre} Attacke ritten und auch ^{früheren} für die Nationalsozialisten selbst.

Man wußte, in allen Generationen, was ein Sachse zu lieben, was
er zu tun und zu lassen habe. Man stand trotz inneren Gegensätzen
wie ein Block nach außen. Ich wünschte mir, man täte das in West-
deutschland auch. Man hielt Verräter für Schurken, nur hatten wir
keine Gelegenheit, viele aufzuhängen, wir fanden kaum einen. Erst
die ^{größte} ~~rote~~ ^{auf die Folterbank der Seelen} Folter schuf sie. Und wer auf die Idee gekommen wäre,
wie es in Deutschland geschah, rückwirkend Delikte zu erfinden, um
politische Gegner bestrafen zu können, wäre keines Blickes gewür-
digt worden. ^{nicht} ~~Darum~~ ^{vielleicht} fällt es uns, so dankbar wir ~~Westdeutschland~~ ^{Verfassungsorgane}
sind, schwer, die Bundesrepublik für einen ~~Rechtsstaat~~ zu halten,
denn sie hat ^{die} keinen der Richter und Ankläger jener politischen
Justiz, ^{me} ~~obwohl~~ ^{belangt} Freiheitsberaubung, Vermögenentzug, Beschränkung
der bürgerlichen Rechte ⁱⁿ ~~in~~ Geschäft war, ~~belangt~~ und kein Karls-
ruher Gericht hob die Urteile auf, die man verschämt Sühnesprüche
nannte. ^{von Verrätern} Mitglieder der Roten Kapelle, ^{deutsche} die unsere Soldaten den ^{Feinden} ~~uns~~

ans Messer lieferten, sind nach dem Mai 1945 ebenfalls unbelästigt geblieben, und mancher kam zu Amt und Würden.

Ich deute mit diesen Beispielen nur an, was uns in Westdeutschland nie gefallen kann, wenngleich ich natürlich weiß, daß ich jetzt gegen die ^{hingelände nicht selten} binnendeutsche Tugend des Mangels an Zivilcourage verstoße, zugleich genüge ich ^{aber} der Tugend meines Stammes; seine öffentlichen Vertreter in Dorf und Land pflegten bei Verstößen gegen das Recht und das Rechtsempfinden nicht zu schweigen, sofern sie ^{solchen Vergehen} davon böse Auswirkungen auf ihre eigene Gemeinschaft fürchteten. Und das ^{be} fürchte ich ^{für Deutschland} wirklich.

Solange in Deutschland, ^{auch} übrigens in der Bundesrepublik, wie in ^{in Österreich sind} ~~der Sowjetzone~~, ^{besonders in} ~~die Meinungsfreiheit~~ nicht unbedingt gewährt wird; solange andererseits - freilich bloß in Westdeutschland - die Schmähung der Vaterlandsliebe, der Soldaten, ^{Helden Todes,} des Todes im Feld, des eigenen Volkes und außerdem die roheste Unflätigkeit in Literatur, Kunst und Film geduldet, ^{und wird;} solange ^{und wird;} solange Dichter, Künstler und Denker, die den Weichenstellern des schönggeistigen Geschäftsbetriebs und der ~~damit verbundenen~~ Lizenzpresse nicht passen, gnadenlos totgeschwiegen werden, seien es auch die bedeutendsten Köpfe; ^{ist} ~~und solange~~ ^{mit alledem} ~~solcherart~~ die Jugend bewußt verderben wird, ist das öffentliche Leben krank, schamlos, unzüchtig und dabei auch in ⁱⁿ ~~anderer Hinsicht~~ unfrei, denn bestimmte politische Ansichten, ^{in manchen} ~~die~~ natürlich auch in der Sowjetzone, sind gesetzlich vorgeschrieben, andere unter Strafe gestellt.

Es wundert uns, daß ^{manche} viele Binnendeutsche dazu neigen, politische Ansichten, ja sogar die Beurteilung bestimmter Geschehnisse diktatorisch oder, wenn das unmöglich ist, durch Verleumdung der Meinungsgegner durchzusetzen. Wer im Ausland aufwuchs, ist außerstande, diese üble Gewohnheit bloß bei denen zu finden, die ^{früher} ~~sich~~ wie die Nationalsozialisten ^{heute noch} ~~ehedem~~ und die Kommunisten offen gegen die Gedankenfreiheit

ablehnen.

~~wenden~~ Auch die Demokratie zeigt in ~~Binnen~~^{Deutschland} oft genug genau dasselbe ~~exakte~~ Verhalten.

Man behauptet, das mangelnde Nationalgefühl der Westdeutschen, besonders der Jugend, rühre daher, daß ~~im~~ letzten Weltkrieg jedes Ideal zur Schlacke verglühte; die Liebe zum eigenen Volk sei überfordert worden. Das ist eine nachträgliche Klitterung. Den Soldaten fehlte Nationalgefühl nicht, als sie aus den Gefangenenlagern, die ~~so~~ häufig ~~grausame~~ Schreckensstätten ~~were~~^{heimkehrt} waren. ~~Es~~ fehlte den Ausgebombten, den Vertriebenen und Geschändeten, es fehlte der überwiegenden Volksmehrheit nicht. Aber ~~den~~ ^{bestimmten} Leuten fehlte es, die ^{nun} in Presse und Funk ^{aus Gnade} ~~nun~~, von den Siegern, die sich deswegen heute die Haare raufen, in den Sattel gehoben, das ^{machten} was man öffentliche Meinung heißt, ^{machten}. Seit sechzehn Jahren zerfleddern ^{sie} ~~die~~ ^{und} ~~jedes~~ ^{die} Ideale, ~~jeden~~ Werte, ~~die~~ ^{den} ~~allen~~ anderen Völkern teuer ~~sind~~, wie ~~es~~ auch uns einst teuer waren, Volksliebe, Anstand, Ehrgefühl, Sittlichkeit; ~~und~~ sie reden uns fortgesetzt ein, die Deutschen allein seien Kriegsverbrecher gewesen; ^{nun ja!} ~~obschon~~ allein die Deutschen ^{bestrafen} ihre Kriegsverbrecher. ^{solchen} ~~Sechzehn~~ Jahre einer ^{Schmähung} ~~dauernden~~ ^{mit dem} ~~Zerstörung~~ natürlicher Gefühle, (Verdrehung von Tatsachen), ~~der~~ ^{der} ~~Erfindung~~ deutscher Greuel, wo man mit ~~den~~ leider begangenen Missetaten nicht genug zu haben wähnt, [!] Und all dieses Kommentieren und Agitieren ^{geschicht} ~~stets~~ ^{für} im Sinn der Herabwürdigung unseres Volkes. Das muß die Jugend verwirren und auslaugen! ^{müßte} ^{und} ^{den} Zwar hat sich das Volk ^{an} ~~selbst~~ Arbeitskraft, ^{und} ^{den} Tüchtigkeit ^{und} Verstand ^{liebt sich} ~~bewahrt~~; es ^{nicht im Extreme} ~~wählt~~ ^{drängen} ~~regelmäßig~~ anders, als es dieser Clique von Meinungsdictatoren vorschwebt. Die ^{Millionen der Jugend aber, leichtgläubig:} ~~Jugend~~, ^{nehmen heute gar} ~~schnellgläubiger~~, ohne Erfahrung, ^{nimmt weithin in Millionen} ~~nimmt weithin~~ in Millionen ihrer Angehörigen nicht mehr heilig, weil ihnen nichts ^{mehr} ^{ge} ~~heilig~~ macht. ^{vielen} ^{denen} ~~Offenbar~~ versagt da auch die ~~Schule~~ Lehrerschaft, ^{anderer} ~~der~~ die Ängste der Entnazifizierung noch in den Knochen ~~zu~~ stecken ~~scheinen~~. Und wenn Millionen Jugendliche, ⁱⁿ ^{von} ~~dennoch~~, von guten Schulen, (ordentlichen Eltern erzogen, oder weil sie fähig sind, jene öffentlichen Meinungsmacher zu durchschauen, keineswegs ins Bild der Jugend ^{sich behielten einen klaren Kopf} ~~sich einreihen~~, das man allge- ^{Bild nicht einzuweisen, 90% sei Dank!} ~~mein als beklemmend empfindet~~, ~~es~~ wächst immer noch die Kriminalität

Sch hoffe, die Selbstgesch. - Richter ist dabei.

weiter. Wer ohne Ideale und
der Jugend, ~~Verbrechertum~~ *verkauft.* Gottesfurcht ist, wer kein Ehrgefühl
hat, der ~~muß ich den Satz zu Ende sprechen?~~ Was am widerlichsten
dabei anmutet, sind die Rohheitsakte ganzer Banden, die *freie* ~~einzelne~~
~~Alte~~ oder ein Mädchen überfallen. Früher sagte man jedem Knaben, er
müsse tapfer sein; mit mehreren anderen einen *Einzelnen* ~~Wehrlosen~~ *zu* angreifen,
sei unentschuldigbar gemein und feig. Wie wir täglich lesen, ~~seht ist~~
eine solche Ehrauffassung vielen Burschen *freudig* ~~an.~~ Ich frage mich, wer
versäumte es, ~~sie ihnen zu vermitteln?~~ Bei verdunkelter Stadt wagten
nachts noch im letzten Kriegsjahr ~~jeder Stadt~~ *Frauen und Mädchen* durch einen Park zu ge-
hen. Wagen sie es heute noch *beistehend beleuchteten Wegen?*

Bald werden die allerletzten deutschen Kriegsverbrecher gefaßt
und bestraft sein; die meisten von ihnen vollbrachten ihre Taten
im Aberglauben, ~~sie~~ *siege sie* seien nötig, um Deutschland stark und groß zu
machen. Welcher Unterschied ~~zu~~ *zwischen ihnen und* den heute ~~xxxxxxx~~ *regen Kämpfern sind*
Zersetzern aller natürlichen Werte und Empfindungen! - Nicht um
Deutschland groß und stark zu machen, betätigen sie sich; kein
Ideal leitet sie, ~~es~~ *sie* seien denn verkappte Kommunisten; es treibt
sie entweder das Geschäft, das man mit derlei Wühlerei *blüht* ~~machen kann,~~
oder ~~der völlig nackte satanische~~ *ein* ~~Trieb zur Zerstörung des Menschli-~~ *streb?*
~~chen,~~ wobei sie das Banner der Menschlichkeit ~~ständig~~ schwingen.
Nach der abgründigen Art ihres Tuns ~~wird man nicht~~ *müßte zwar der Staat im Dienste*
der Wahrheit gegen sie vorgehen, doch glaube ich, ~~es gibt Delikte,~~ *die bewußt betriebene Seelengewalt eines Volkes ist*
ist ein ~~die so ungeheuerlich sind,~~ *es Delikt!* daß jedes Gericht, selbst wenn es zustän-
dig wäre, erklären müßte, die Strafe, die hier auszusprechen wäre,
~~ist im Strafgesetzbuch nicht zu finden. Freilich,~~ *gab es nicht!* ~~haben wir in~~
der deutschen Geschichte nicht Beispiele dafür, welchen Widerstand die
~~genau Zersetzenden Gedanken~~ *genau Zersetzenden Gedanken* ~~perstiger Werte~~ *schließlich schließlic* ~~solche Figuren der~~ *Moß es sich fügen,*
~~hervorrufen?~~ *Ich glaube,* ~~es wird nötig, die Ursachen der tragischen deutschen Geschichte der~~
~~jetzt wird, nicht auch ins Maßlose ausartet.~~

Das düstere Bild hat, ich erwähnte es schon, seine hellen Flecken.
Die Jugend beginnt - wer sie beobachtet, merkt es - die von den
Wortführern der sogenannten öffentlichen Meinung gedrehten Gebets-

mühen der ~~deutschen~~ Selbsterabwürdigung müde zu werden, sie wird
mißtrauisch, sie sucht nach der Wirklichkeit der geschichtlichen
Vorgänge, und sie glaubt nicht, daß ihre Väter ^{bloß} Narren, Verbrecher,
Dummköpfe waren; ~~und~~ die Historiker fremder Völker ~~fangen nun~~
ich habe es schon vor fünfzehn Jahre vorausgesagt - ^{fangen nun} wie erwartet an,
^{den Ablauf} die Geschichte der ^{letzten} jüngsten Jahrzehnte leidenschaftlos zu erzählen;
~~auch~~ die deutschen Historiker werden ~~dem~~ später nachfolgen; inzwi-
schen, hoffe ich, hat die Jugend sich aus dem Nihilismus ^{befreit}, den man
ihr ~~bewußt~~ eintrichterte. ~~Ich~~ Ich hoffe es wahrhaftig, denn
unser Volk zeigte an Arbeitskraft nach dem Krieg, im Krieg an Hel-
dentum Leistungen, die ~~dieser~~ ^{ein solches} Hoffen rechtfertigen. Und ich ^{weiß} glaube
nicht, ~~daß~~ diese Männer, die ich ~~fallen~~ ^{fielen} sah, ~~die~~ ^{starben} glaubten sinnlos,
~~starben~~ welche böse Absichten und Fügungen auch zum Krieg geführt
und in ihm gewaltet haben mögen; ~~sie~~ starben unsere Kameraden, ~~nach~~
^{nach} dem der Krieg ~~nur~~ einmal ausgebrochen war, damit über uns ~~nicht komme~~
an Übermut und Schrecknis der Feinde, ^{nicht komme.} was dann ~~dennoch~~ Mitteleuropa
^{doch} so entsetzlich verheerte und veränderte, daß seitdem die ganze Welt
darunter leidet und unsere ganze Zukunft ~~vom~~ Widerstand gegen den
Osten bestimmt sein wird. ~~und bestimmt sein muß~~

Argem

Was an ~~Verfallserscheinungen~~ in Westdeutschland zutage liegt -
^{Haß, Zersetzungssache mit} ich erwähnte die schlimmsten, ~~daß~~ ^{gibt} ~~es~~ auch ~~der~~ ^{noch} ~~gute~~ Materialis-
mus ~~nicht~~ jeder von ~~soll~~ ^{und wird sich davon frei halten} ~~meinen~~ Landsleuten bewußt werden.
~~Nicht~~ ~~Ich~~ ~~fürchte~~, daß ~~nicht~~ jeder ~~davon~~ ^{und} ~~bewahren~~ ^{bleiben} konnte. ~~bleiben~~.
Ich fürchte, daß ~~nicht~~ jeder ~~unverändert~~ ^{seine} ~~bleibt~~. Der vor dem
täglich Fernsehschirm langsam ~~an~~ die Denkfähigkeit verlierende Zeit-
genosse kann auch aus Siebenbürgen stammen. Einige ^{uns vor} eingefleischten
Erbigenschaften werden ~~uns~~ indessen im Wirbel der Großstädte, beim
Lesen der Zeitungen und Anhören des Rundfunks ^{können} beistehen, ~~und~~ ^{um eine} ~~jener~~
Landsmann, ~~der sein Fernsehgerät zetrümmerte, weil seiner Ansicht~~
nach ~~eine~~ ^{Meist} ~~Im~~ ^{prallen} ~~allgemeinen~~ haben wir uns gegenüber ~~den~~ geistigen
Verfalls Zersetzungen ~~in~~ ^{versuchen} ~~Bemühungen~~ ^{an uns ab} ~~unabweisbar~~ erwiesen. ^{Sachver-} Daß einige
sich in den Dienst kommunistischer Stellen als Spitzel und Nachrich-
tenagenten einspannen ließen, hatte meist ~~traurige~~ ^{schon tragische} Voraussetzungen.

^{uns}
[Uns ~~hilft~~ (im Getriebe der Gegenwart der alte Wunsch, zu bleiben, was wir sind; ~~an-den-Kopf~~ auch nach sechzehn Jahren der Zerstreuung erhellt sich unser Gesicht, wenn wir einem ~~unbekannten~~ Landsmann unerwartet begegnen. Die große Familie, die wir bilden, lebt fort, die Kinder, freilich ^{mit} einem anderen ^{Sprachklang} ~~Mundart~~, wachsen in sie mehr oder weniger hinein. ~~Und in den politischen Dingen sind unsere alten~~ ^{die} Ideale ~~nicht~~ ^{sind noch} aus ~~unseren~~ ^{den} Herzen ^{noch nicht} gewichen, etliche vielleicht etwas undeutlicher geworden, doch wenn es um die politische Praxis geht, da handeln wir ihnen gemäß und gemäß ~~auch~~ der politischen Klugheit. Wir sind innerhalb Westdeutschland^s, dessen materialistische Lebens-
auf ^{im} art uns weithin ~~leider~~ ^{mit} übergriff, ~~politisch-und stammeshaft~~
~~und das ist das, was uns in der Vergangenheit und in der Zukunft~~ ^{die unsere} ~~durchaus noch eine bewußte Gemeinschaft, auch eine ziemlich genau~~ ^{gleichartige}
~~überall bei uns anzutreffende Beurteilung der politischen Fragen,~~
Tag ~~es~~ vorgänge und Personen beweist ^{diese} ~~unsere Einheit.~~ ^{und sehr, die färgant}

Ist da nicht weiß, daß sie in einem Stamm erwacht. ^{ständig mit}
Ein großes Volk, in dem nicht jeder ^{unmittelbar} von der Geschichte ^{ständig} geformt wird, wie wir im Ostwind Gebeizten es erlebt hatten, ein großes Volk wie das binnendeutsche ^{ist} ~~ist~~ wie ein Wald, schrieb ich einmal. Ruft man die Tapferen, so kommen sie hervor. Ruft man die Feigen an die Spitze, so schleichen sie heraus und verfolgen die Tapferen. Ruft man die Händler, so keuchen sie heran. Ruft man die Verleugner jeder Ehre, jedes Anstandes, die Geilen, die Spötter, die Tückischen, dann werden sie dem Volk Eiter ins Blut spritzen. Aber der Wald ist groß und drinnen sind die anderen immer noch da, und ihre Stunde kommt. In Westdeutschland sind ~~im Leben des Staates~~ ^{staatlichen} ~~gewiß viele~~ ^{klugen} an der Spitze. Die Erhebung aus den Trümmern wäre ohne sie schwieriger gewesen; die Schaffenskraft des Volkes bedurfte ^{der} ~~in~~ ^{Zeit, man} ~~rer~~ Leitung. Es wäre ~~klug~~ ^{man} ~~sie~~ riefen aus der Tiefe des Waldes ^{Wald} ~~Wald~~ auf die Türme des Geschreis einige ~~bedingungslos~~ wahrhaftige Männer ^{Man hat den Wald schon jetzt wieder sofort gepflanzt.}
^{Auf die Türme der Offenbarungen Lebens und Meins.}

[Ein kleiner Stamm wie der unsere, liebe Landsleute, hatte ~~das Glück,~~ ^{mit} ~~nur~~ einen sehr kleinen Menschenwald zu besitzen. Wir kannten jeden, der darin lebte. Wir lernten früh, gewisse Leute im Dunkel zu hal-

Volksdienst
aber eher lafte mitfähige Männer und Frauen für den
ten, und suchten nach den Fähigsten, mitunter drängte sich ein Eitler,
des Volkesdiensts
ein Gewalttätiger vor; von einer gewissen Höhenlage ab, suchten wir
aber noch den Fähigsten, wir hatten selten zu viele davon. Und
brauchten wir immer, denn wir waren wenige. Heute brauchen wir sie nicht mehr.

Das bedrückt mich. Wo unsere Aufgabe als Siebenbürger Sachsen
liegt, bedarf keiner Worte. Stets dort, wo es um das Gesunde und
Wesentliche geht, *und* In unserer Zeit auch dort, wo es *sich* um die
Erhaltung der abendländischen Welt geht. Der Einzelne ~~mag XXXXXXXX~~
und soll zupacken, wo das gesamtdeutsche Leben ihn braucht, denn
wir hausen hier nicht neben einem *fremden* anderen Volk, wir sind Deutsche
wie alle anderen rundum. Dennoch *aber* Das eigentliche Siebenbürgische -
von dem ich heute so lange sprach - bleibt und entwickelt sich nur,
wenn viele *mit* mithelfen, *bei* daß unsere Verbände, *und* Veranstaltungen, *damit* unser
Denken und Fühlen *im* im wichtigsten Kern fortwähre. Dazu dient alles,
was wir gemeinsam unternehmen.

Werden wir aber lau, so kann es sein, daß in zwei Generationen
nur noch Archive, Bilder, Stickereien, Töpfe, Bücher, Lieder, Märchen
und Sagen von dem seltsamen, nach 800 Jahren in den Mutterschoß der
Urheimat zurückgeschlüpfen Volksstamm der Siebenbürger Sachsen kün-
den. Schlimmer wäre es, man erzählt sich dereinst, die Geschichte
dieses Volksstammes endete zu einem Teil damit, daß seine Frauen
Fremden den Rumänen *auch* Kinder gebären und die Männer *ihre* *Deutschheit* *sind* auch keine
Deutschen mehr *seien* *aufgehen*.

Wir wollen nicht lau sein, wir wollen zusammenhalten und mitarbei-
ten, daß unser Gutes sich erhalte, daß unser Stammeseigentümliche
nicht sterbe sondern sich fortentfalte trotz den unendlichen Schwie-
rigkeiten, die uns Zerstreuung und Vereinzelung in den Weg legen.
Wir sterben und wir leben mit der Gemeinschaft aller Deutschen,
wir dienen *ihre* *besten* *das* *besten* am tüchtigsten, wenn wir unsere Gesamtheit,
die Siebenbürgisch-Sächsische, nie verleugnen und zu Gott beten
und darnach streben, daß *unsere* *ganze* *Gesamtheit* *sich* *wieder*
so *zusammen* *finden* *in* *Freiheit* *beschritten* *werden* *kann*, *weil* *jeder* *frei* *ist*, *Halpe* *uns* *gott* *lügen* *nicht* *darf*